

Chemnitzer Geschichtskalender



Online-Plattform der Professur Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit an der
Technischen Universität Chemnitz
www.geschichtskalender.eu
(ISSN: 2568-9304)

Kalenderblatt März 2023

Die Leiden des Roten Turms - Alles erzählt?

Ein Ansatz von neuen Perspektiven auf den Turm

Melissa Mehner, Chemnitz

Der Rote Turm steht seit über 800 Jahren im Zentrum von Chemnitz und gilt als ein Aushängeschild für die Stadt, für Vereine und ziert gar das Logo des Chemnitzer Geschichtskalenders - und doch geht er im Stadtbild und in der Literatur verloren. In Stadtführern über Chemnitz wird ihm zumeist lediglich eine halbe Seite gewidmet, die ihn als Überleitung zur Stadtbefestigung nutzt und jene aufschlussreiche Facetten seiner Existenz außer Acht lässt. Seine Historie involviert jedoch viel mehr - Lichtspieltheater,

Casinos, bis hin zu einem verschwundenen Knopf. Über all diese, und möglicherweise noch unerforschte Aspekte, scheint durch die Selbstverständlichkeit seines Daseins hinweggesehen zu werden.

Dies wirft die Fragen auf, welche Relevanz der Rote Turm für Chemnitz heute noch hat und ob diese nicht inzwischen verloren ging. Im Folgenden soll versucht werden, die Bedeutung des Roten Turms für das Chemnitzer Stadtbild hervorzuheben, ihn aus seiner Rezeption als bloßen Überrest des Mittelalters herauszuholen und die Frage nach einer Eigenidentität zu stellen.

Der Rote Turm ist der Chemnitzer'-Anker in die Vergangenheit und bildet als ältestes überirdisches noch bestehendes Bauwerk einen stetigen Begleiter der Stadtentwicklung. Er wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhundert als typischer mittelalterlicher Turm erbaut und sollte dem Stadtvoigt eine Unterkunft, sowie Teil einer Burgfriedanlage sein. Von dort bot der Turm einen Ort, um den Marktverkehr in der Chemnitzau zu überwachen und zu sichern. So findet sich eine der ersten namentlichen Erwähnung in den Geschoßbüchern. Diese beginnen die Verzeichnisse von Steuerangelegenheiten stets *beym Rothen thurm*. Auch in den Schülerdialogen von Paul Niavis 1485 bis 1488 wird er namentlich erwähnt und schien schon damals aufgrund seiner Gestalt aufzufallen.

Nachdem 1423 der Verwaltungssitz zum Marktplatz verlegt wurde, sank der Turmbau zum Gefängnis ab, wenn es erforderlich war. Er blieb weiterhin Mittelpunkt des Gerichtswesens, welches ihm, neben der Stadtmauer, das Überleben sicherte.

In die Hauptstadtmauer reihte sich der Rote Turm neben 24 weiteren Türmen ein, die lediglich im Nachhinein an ihn angeblendet wurden, nicht umgekehrt. Nachdem die Mauer und die Tore in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert aufgrund von Bevölkerungszuwachs in Zeiten der Industrialisierung ausgedient hatten und abgetragen wurden, steht er als letztes Wahrzeichen der Stadtbefestigung und der doppelten Umwallung.

Der Rote Turm trat also bereits als Teil von Burgfried, Gefängnis und Stadtmauer auf und dabei sollte es nicht bleiben. Die Blutgerichtsbarkeit wurde ab dem 16. Jahrhundert das Hauptaufgabengebiet der Räumlichkeiten des Turms. Mit den Anbauten 1570 wurde dies endgültig. Man hielt die Häftlinge jedoch nicht sonderlich konsequent gefangen und dies kündigte schon bald sein Ende als Gefängnis an. Die Rechtspflege wurde verstaatlicht und 1852 die alten Anbauten abgebrochen, um diese 1853 durch ein gänzlich neues königliches Bezirksgericht zu ersetzen. Außer der Lage und einem ähnlichen Zwecke, hatte diese neue Anlage nun nicht mehr viel mit dem Roten Turm als Gebäude zu tun.

Hierbei ist auf die teilweise fehlerhafte und mangelhafte Quellenlagen des Roten Turms und dessen uneinheitliches Erscheinungsbild hinzuweisen, welches nicht zuletzt von dessen verschiedenen Nutzungen resultierten. Denn nun wurde auch das königliche Bezirksgefängnis vom Volksmund *Roter Turm* genannt. Chroniken von 1734 belegen ebenfalls, dass der Begriff des Roten Turms verwässert wurde und auch der Turm des Rathauses fälschlicherweise *rothe Thurn* genannt wurde, was sich wahrscheinlich durch Verbindung der Farbe Rot mit Orten der Blutgerichtsbarkeit erklären lässt. Auch auf Karten ist sein namentliches Auftauchen scheinbar beliebig und er erweist sich als wahrer Gestaltenwandler. Liest man auf der einen Legende noch von einem Roter Turm, kann er in der nächsten schon unter Bezirksgefängenenanstalt zu finden sein, oder sich lediglich als das Viereck gegenüber des Casinos zeigen. Sowohl schriftliche Quellen als auch Bildquellen sind deshalb problematisch und die Deutung fehleranfällig.

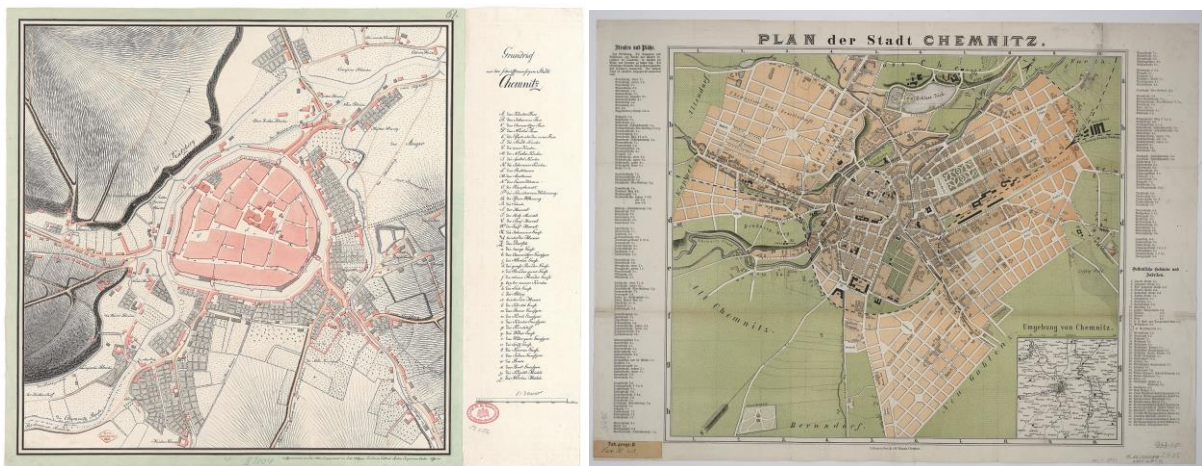


Abb. 1: Links ein Stadtplan Chemnitz' von 1789, in welchen der Rote Turm in der Legende nicht aufgeführt wurde und nur als farbig markiertes Gebäude zu erkennen ist; Rechts ein Stadtplan Chemnitz' von 1874, in welchen der Rote Turm in der Legende unter „17 k. Bezirksgericht“ aufgeführt wurde.



Abb. 2: Eine Luftaufnahme Chemnitz' aus den 1920ern, in welcher der Rote Turm zwischen den Häusern verschwindet.

Er blieb ein Nichts im Stadtbild. Der einstige Gründungsbau der Stadt verlor sich im Stadtbild und wurde schon bald auch von der Bevölkerung vergessen. Erst durch die Tragödie des Luftangriffes auf Chemnitz im Zweiten Weltkrieg wurde er in den anschließenden Räumungsarbeiten freigestellt und bekam eine zweite Chance. Es glückte einem Wunder, dass der Rote Turm, umgeben von Kriegsschäden, bis auf einen Giebelbrand unversehrt blieb. Er stand nun wieder frei im Stadtzentrum, wobei seine Bedeutung und Wahrnehmung wechselhaft waren. Die Stadt Chemnitz wollte dem Wahrzeichen gebürtige Ehre und Aufmerksamkeit zollen. So wurde ein Café am Fuße des Turms gebaut, welches eine harmonische Verbindung zwischen moderner Stadt und dem mittelalterlichen Turm schaffen sollte. Das historische Wahrzeichen sollte bewusst in Szene gesetzt und von den Chemnitzern besucht werden. Auch die Stadtinformation Karl-Marx-Stadt machte sich das auffällige Gebäude als Orientierungspunkt seiner Zentrale zu Nutzen. Sogar ein Heimatmuseum wurde ausgebaut. Jedoch wurden mit der Wende alle drei Nutzungen eingestampft. Ein Jahrzehnt später tat sich eine neue Bedeutung und Nutzung seines Namens mit dem Bau des Einkaufszentrums Galerie Roter Turm auf. Dieses übernahm den Namen des Turms. Seither ist es unter Chemnitzern eine geläufige Phrase, sich *am Roten Turm* zu treffen - stünde man am mittelalterlichen Überrest, stünde man am falschen Ort.

Nach dem kurzen Abriss seines Daseins und den sich daraus ergebenden Problematiken, stellt sich noch immer die Frage nach seiner Bedeutung für die Stadt. So ist noch offen, wie man sich in Zukunft dem Bauwerk nähern möchte und ob der Turm weiterhin lediglich als mittelalterliches Bauwerk

Aufmerksamkeit erhält oder aufgrund seines zentralen Standort. Dieser Zustand lässt sich klar als das Henne-Ei-Problem von Chemnitz bezeichnen. Ist der Rote Turm als Überrest der Stadtmauer so bedeutend, dass er verschiedenen Einrichtungen wie Kinos, Spülmittelflaschen und Einkaufszentren noch heute als Wahrzeichen prägt oder ist er lediglich ein Wahrzeichen, genau weil er unausweichlich als Überrest der mittelalterlichen Vergangenheit in der Innenstadt steht und gleichnamige öffentliche Einrichtungen neben sich hat und immer hatte? Letzteres würde gänzlich mit dem Verlust der Eigenidentität, sowohl als Bezugspunkt im Chemnitzer Stadtbild, als auch als historischer Forschungsgegenstand einhergehen.

Der Rote Turm von Chemnitz war immer Teil von etwas, stand nie lange allein und auch die Möglichkeit, freistehend das Stadtzentrum zu zieren, gab es nicht. Seinen Namen und seine zentrale Lage wurde genutzt, um öffentliche Einrichtungen zu bewerben, bekannt und vertraut mit der Bevölkerung zu machen. Von einer Eigenidentität in Form eines alleinigen Fokus auf den Roten Turm kann nicht die Rede sein. Auch bei Führungen durch den Turm nimmt er inhaltlich lediglich einen Bruchteil der Führung ein und bekommt den aufregend klingenden, Beinamen „Kerker“ verpasst. Er muss also, von den meisten Chemnitzern übersehen und vergessen, aufgrund seiner Lage notgedrungen als Wahrzeichen fungieren.

Es lässt sich am ehesten von einer, sich gegenseitig bedingende Wechselwirkung sprechen. Anliegende Gebäude nutzen den Turm als Symbol für ihr Marketing und der Turm wird durch diese Nutzung nicht gänzlich vergessen. Wobei zur Diskussion gestellt sei, ob es der Wahrnehmung des Turms nicht mehr schade und nur sein Name im Gedächtnis bleibt und das steinerne Gebäude dabei im Stadtbild verblasst. Ohne Denkmalschutz, Namenspartner und Lage würde er immens an Relevanz verlieren.



Abb. 3: Neue „Roter-Kerker-Tour mit Innenstadtrundgang, Februar 2023.

In der aktuellen Forschung wird der Rote Turm kaum noch berücksichtigt und von kurzweiligen, flüchtigen Artikeln und knappen Informationstafeltexten überschattet. Dabei werden falsche Thesen verbreitet. Doch der Name des Roten Turmes leitet sich nicht von dem im 16. Jahrhundert aufgesetzten Obergeschoss aus roten Ziegeln ab und August Bebel saß auch nicht im Turm selbst ein. Die Korrekturen, dass der Name *Roter Turm* bereits 100 Jahre vorher auftaucht, oder dass Bebel lediglich im Anbau des Roten Turm einsaß, findet selten statt. So verbreitet sich, auf den bisherigen Forschungsstand berufend, die Annahme, „[d]er Turm birgt für uns keine Geheimnisse mehr“ (Richter, Grabungsergebnisse am Gelände des Roten Turmes und baugeschichtliche Untersuchungen, S. 27) weiter, obwohl einige Fragen noch offen sind.

Das augenscheinlich wohl-erforschte Gebäude verbirgt noch immer das ein oder andere Rätsel. Lässt man den Blick schweifen, fällt die Wetterfahne mit dem Kursächsischen Wappen ins Auge, darunter eine metallene Kugel - der Turmknopf. Eine Metallkapsel, welche als Zeitkapsel fungiert und traditionell auf Kirchen und Rathäusern angebracht ist, doch oft übersehen wird. Nach altem Brauch werden Urkunde, Tageszeitungen oder auch Baupläne bei Erbau oder Erneuerung eingelegt. Dies soll bei dem Roten Turm im Frühjahr 1958 der Fall gewesen sein, doch außerhalb eines Bilderheftes von 1962 finden sich keine geläufigen Quellen über solch eine festliche Aufsetzung des Knopfes, obwohl dies nicht unüblich ist. Turmknöpfe sind keineswegs selten, auch die Frauenkirche in Dresden ziert ein solcher Knopf, welcher bei der Bombardierung 1945 verschwand, jedoch in den neunziger Jahren gar mit Restinhalt geborgen wurde. Chemnitz beklagte nie einen solchen Verlust, obwohl der Giebel im Zweiten Weltkrieg abbrannte. Vor dem Brand prangte ein Knopf auf dem Turm, und danach wurde scheinbar ein neuer aufgesetzt. 1990 wurde der Turm zusätzlich noch umfassend saniert. Auch da wurde kein Knopf geborgen oder umfassend erwähnt. Wurde der Alte Knopf verschüttet? Konnte er der Hitze nicht standhalten? War er gefüllt? Seit wann war er eigentlich vorhanden? Fragen, von denen am ehesten Letztere beantwortbar ist. Baupläne könnten auf einen Zeitraum zwischen 1836 und 1853 deuten, da nun ein Knopf auf der Bauzeichnung auftaucht, welcher vorher fehlte. Aber war dies wirklich der erste Knopf des Roten Turms? Ein historisches Rätsel, dessen Lösung ich noch nicht nähergekommen bin.

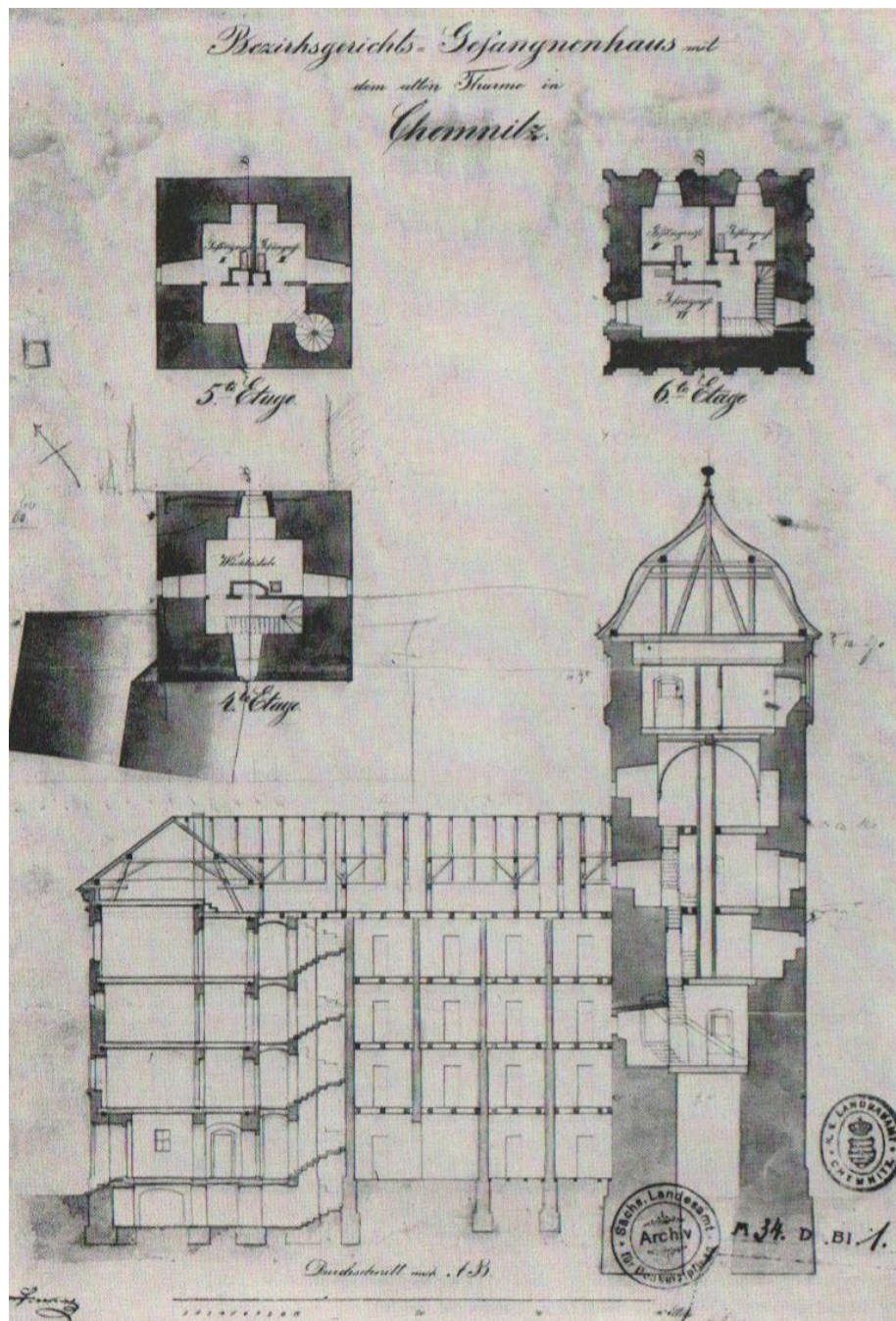


Abb. 4: Querschnitt Bezirksgefängnisanstalt 1853 mit Turmknopf

Schlussendlich lässt sich zusammenfassen, ob Gefängnis, Lichtspieltheater oder Café: der Rote Turm war stets visuell präsent in der Chemnitzer Innenstadt und hat die Stadt als stiller Beobachter die Jahrhunderte der Stadtentwicklung überdauert und getrotzt. Genau deswegen ist es so wichtig, den Turm wieder in das Bewusstsein der Chemnitzer zu bringen. Zur allgemeinen Rezeption des Roten Turmes wäre jedoch eine längere Arbeit von Nöten, welche sich vollumfänglich mit seiner Bedeutung und Funktion befasst. Ein einfaches

Gedankenexperiment lüftet jedoch schon einmal die persönliche Assoziation mit dem Bauwerk. Man ist am *Roten Turm* als Treffpunkt verabredet, wartet man vor dem Eingang des Einkaufszentrums oder am Fuße des mittelalterlichen Überrest? Und das Wichtigste, würde man am selben Ort seine Verabredung vorfinden?

Quellen- und Literaturverzeichnis

FRIESE, AUGUST VALENTIN, Naricht Von Aufsetzung des Knopffs, Rath-Hauß-Thurm Zu St. Annaberg/ Nebst Der in solchen gelegenen kurzen Beschreibung Des letztern Brandes d. 28. Aug. 1731. daselbst, St. Annaberg.

RICHTER, HORST, Grabungsergebnisse im Gelände des Roten Turmes und baugeschichtliche Untersuchungen, in: Der Rote Turm. Über seine Geschichte - Zerstörung und Wiederherstellung, Hrsg. vom Rat der Stadt Karl-Marx-Stadt. Abteilung für Kultur, Chemnitz 1962, S.18-27 u. 35-76.

RICHTER, JOHANN GOTTLÖB, Historische Nachricht von denen vornehmsten Denckwürdigkeiten der Stadt Chemnitz, besonders Ihren von nunmehr hundert Jahren erlittenen Drangsalen. Chemnitz 1734.

RUDERT, OTTO, Das alte Chemnitz, Dresden 1932.

STRAUSS, RUDOLPH, Der Rote Turm in der Stadtgeschichte, in: Der Rote Turm. Über seine Geschichte - Zerstörung und Wiederherstellung, Hrsg. vom Rat der Stadt Karl-Marx-Stadt. Abteilung für Kultur, Chemnitz 1962, S. 12-16.

BECKER, LEA. SCHALLER, BENJAMIN, 111 Orte in Chemnitz, die man gesehen haben muss, Köln 2021.

CLAUSS, MARTIN. KROLL, FRANK-LOTHAR, Chemnitz. Kleine Stadtgeschichte, Regensburg 2019.

TIPPMANN, RAINER, Roter Turm. Ausstellung: Die Flucht in den Turm, Chemnitz 1998.

ULLRICH, URSULA, Chemnitz - Stadt und Stadtbefestigung, Chemnitz 1995.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Links der Grundriss von der schriftsaeßigen Stadt Chemnitz, ca. 1:3 000, Handzeichnung, aufgenommen im Jahr 1788 und gezeichnet im Jahr 1789 von Friedrich Gottlieb, Bildrechte: SLUB / Deutsche Fotothek, in:https://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70300718/df_dk_0001198, zuletzt Abgerufen 17.02.2023; Rechts Stadtplan Chemnitz, 1:10 000, Lithographie 1874, Bildrechte: SLUB / Deutsche Fotothek, in: <http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70301680>, zuletzt Abgerufen 17.02.2023.

Abb. 2: Luftbild des Roten Turms im Stadtbild aus den 1920er Jahren, in: <https://chemnitz-gestern-heute.de/der-rote-turm/>, zuletzt Abgerufen 17.02.2023.

Abb. 3: Ausschnitt des PDFs-Dokument über die Roter-Kerker-Tour mit Innenstadtrundgang, Heruntergeladen am 17.02.2023.

Abb. 4: Bezirksgefängenenanstalt. Erbaut 1853, in: Der Rote Turm. Über seine Geschichte - Zerstörung und Wiederherstellung, Hrsg. vom Rat der Stadt Karl-Marx-Stadt, Abteilung Kultur, S. 30.



Dieses Werk - ausgenommen Zitate, entsprechend mit Copyright gekennzeichnete Abbildungen und Logo Chemnitzer Geschichtskalender- ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

[\(https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/\)](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Copyright Logo Chemnitzer Geschichtskalender: TU Chemnitz, Professur für Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit / Metzler Media.